



Koa Sünd

In Fulda lud der Verein Born To Lift zum „Innovationstag der Höhenzugangstechnik“. Was war das? Alexander Ochs berichtet.

Sonnige Aussichten?
Das Messegelände in Fulda

Neues Format, und das ganz formlos: Zum Sommeranfang versammelten sich rund 30 Hersteller zum Innovationstag. Im Mittelpunkt, so der Gedanke, sollten innovative Maschinen und zukunfts-trächtige Konzepte stehen. Im Gespräch mit den Ausstellern zeigt sich: Ach, das war doch nur so ein Aufhänger. Hauptsache, man trifft sich mal wieder. „Networking wird unterschätzt“, findet Jacco De Kluijver von Genie, „und könnte in der Branche ruhig mehr stattfinden.“ Das hört man häufig auf dieser kleinen Messe und auch, dass die Idee super sei. Der Termin im Prinzip auch. Zentral, frostig und zugig, so gibt sich das mit rund 40 Maschinen bestückte Gelände in Osthessen. Ach ja, einen Netzwerkabend vorab gab es auch, der auch rege genutzt wurde. Alles in allem waren 150 Leute am Vorabend da. Osthessen? Netzwerkabend? Höhenzugangstechnik?

Wem das alles bekannt vorkommt, der liegt richtig. Wir schreiben das Jahr 1999, und die erste Ausgabe der Platformers' Days läuft. Im kleinen Kreis. Heute, knapp 20 Jahre später, sind viele Dinge einfacher geworden, auch die Organisation. Ist das neue Event eine Kopie? Oder ein neues Original? Dieser Frage wollen die Vereinschefs Andreas Möller und Yama Saha lieber ausweichen. Sie wollten „einfach mal was ausprobieren“. Und im Laufe der Monate wurde aus einem winzig kleinen Kreis ein kleiner Kreis – mit vielen bekannten Gesichtern. Neue Gesichter – suchte man vergebens. Viele Besucher? Kaum welche. Vorab war auch so gut wie gar nicht dafür geworben worden. Presse? Nur eine ...

Die Erwartungen waren vorab gering, zumal das Event einfach ist: einfach zugänglich mit Bühne und auch Tieflader, günstig im Preis (einen „Riesen“ für einen Stand), zentral gelegen, kaum Aufwand, kein Eintritt, keine Anmeldung, also niedragschwellig in jeder Hinsicht. Man hätte das Ganze auch „Low Level Access“ nennen können. „Das kostet ein Zehntel der Platformers' Days“, meint Johannes Becker. „Wenn man das vernünftig aufzieht, ist es besser hier als in Hohenroda.“ Die Stimmung ist erstmal gut, auch wenn mehr Schauer als Zuschauer hereintröpfeln. War es am Vorabend, auf der „Q-Alm“, einem Biergarten, noch der Gerstensaft, der reichlich floss, war nun Kaffee der Renner – zum Wärmen.

Das Schöne am neuen Format, so die einhellige Meinung unter Vermietern und Herstellern, ist, dass man hier so viele Branchenakteure auf

einem Haufen versammelt hat. Viele sehen schon weiter in die Zukunft und denken in Jahren, in Folgeveranstaltungen. Doch Andreas Möller bremst: „Wir setzen uns jetzt erstmal zusammen in den nächsten Wochen, dann sehen wir weiter.“ Zumal der Sommeranfangstermin in der Branche nicht jedes Jahr frei sein dürfte. (Die APEX wäre 2020 wieder dran, aber bislang wurde die Messe noch nicht terminiert.) Ab und an hört man Stimmen, die meinen, die Platformers' Days seien zu „Partnerlift-lastig“ und bräuchten ein systematisches Gegengewicht. Das kann Organisator Oliwer Sven Dahms nicht bestätigen. Er meint schelmisch: „Sollen die Hersteller doch hier ihre neuen Maschinen verkaufen – und dann in Hohenroda präsentieren.“ Auf dem Messegelände und auf der Alm, da gibt's koa Sünd. Oder? <<



Der innovativsten Maschine unter die Haube geschaut